

Jahren sind aber keine neuen Gebäudebruten aus der Schweiz bekannt geworden (Schmid et al. 1998, Maumary et al. 2007).

Die Pedrotti-Hütte ist ein häufig besuchter Etappenort für Bergwanderer, die den eindrücklichen Via-delle-Bocchette-Klettersteig durchsteigen. So sind jede Nacht von Mitte Juni bis Mitte September 40–60 Gäste im Haus mit entsprechendem Lärm und Betrieb. Der Einschlupf zur Bruthöhle liegt aber nur etwa 8 m über dem Haupteingang. Dies zeigt die hohe Toleranz und Unbekümmertheit des Mauerläufers gegenüber dem Menschen. Diese Feststellung haben Kletterer schon öfters gemacht, wenn sich dieser schicke Vogel bis auf wenige Meter dem «fremden Objekt Kletterer» nähert.

Schriftenschau

GABLER, E. (2014): **Der Feder-Führer. Zu welchem Vogel gehört diese Feder?** Bassermann, München. 190 S., Farb-Zeichn., € 9.99. ISBN 978-3-8094-3192-3. – Ein Nachschlagewerk zur Bestimmung von Federfunden von 153 nach Habitaten geordneten Vogelarten mit Tipps für die richtige Behandlung, Aufbewahrung und Katalogisierung der Federn. Nach meiner Beurteilung ein mit viel Liebe gestaltetes, sympathisches Taschenbüchlein, das aber leider heutige Ansprüche nicht mehr zu befriedigen vermag. Jeder Vogelart ist eine Seite mit Kurztext zu Artdiagnose, Aufenthaltsort und Angaben zu Brutbiologie, Verhalten und Nahrung sowie Farbabbildungen des Vogels und einer Handschwinge, 1–2 Steuerfedern und typischen Kleingefiederfedern, mitunter auch einer Armschwinge gewidmet. Schon etwas problematisch ist die Zuordnung der Arten zu bestimmten Habitaten. Vögel sind nicht nur sehr mobil und Federfunde an Ruppungsstellen sind vielfach habitunabhängig (s. Ruppungsanalysen von in Städten siedelnden Wanderfalken). Statt im Aussehen ähnliche Arten direkt vergleichbar auf gegenüberliegenden Seiten darzustellen, finden sich z.B. Waldohreule und Waldkauz im Kapitel «Wälder, Parks, Gärten», aber auf den Seiten 149 und 169 oder Misteldrossel und Singdrossel auf den S. 129 und 167. Die Amsel (S. 24) wird unter die Bewohner von Siedlungen und Umland eingeordnet, die Wacholderdrossel (S. 92) rangiert unter den Vögeln von Obstwiesen, Stein- und Sandbrüchen sowie Weinbergen; da bei der Amsel nur Federn eines ad. ♂ abgebildet

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Verlag Aargauer Tagblatt, Aarau.
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13, Passeriformes (4. Teil). Aula, Wiesbaden.
 MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmolin.
 SCHMID, H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

*Manuskript eingegangen 8. September 2013
 Bereinigte Fassung angenommen 12. Mai 2014*

sind, wird eine richtige Zuordnung von Schwung- und Steuerfedern von Drosseln unter Umständen problematisch. Dies gilt aus anderen Gründen auch für die *Picus*-Arten, wenn der Grünspecht (S. 101) als «Brutvogel in Laubwäldern und Feldgehölzen», der Grauspecht (S. 143) als «Bewohner alter Laubwälder auch im Mittel- und Hochgebirge» bezeichnet wird. Anstelle der geschilderten Textangaben wünschte ich mir Hinweise auf für die Bestimmung besonders wichtige Federn bzw. Zeichnungsmuster und oder die zu bedenkenden wichtigsten Verwechslungsmöglichkeiten. Die Artvignetten sind teils sehr gut, andere haben aber eher den Charakter schlechter Karikaturen und sind deshalb unbrauchbar. Die Federzeichnungen sind besser, aber – von Ausnahmetalenten wie vor allem Jörg Kühn (sel.) und Pirmin Näf abgesehen – Farbfotos für solche Vorhaben ungleich zuverlässiger als Zeichnungen. Da sich das Zeichnungsmuster der einzelnen Federn sogar innerhalb von Hand oder Arm oft stark verändert, wünschte ich mir konkretere Angaben über die abgebildete Hand- oder Armschwinge (z.B. HS 10, AS 3 mit Massstab). Dasselbe gilt für Steuerfedern. Zudem darf sich ein Federführer bei vielen Arten nicht auf die Auswahl eines einzelnen Kleides (z.B. Adultkleid eines Amsel-♂) beschränken. Muss bei der Behandlung von Arten eine Auswahl getroffen werden, erhöht dies sogar bei den besten Bestimmungsführern die Gefahr von Fehlbestimmungen. Fazit: ein ehrenwertes und mutiges Vorhaben, in der gewählten Art aber weit entfernt von den heutigen technischen und didaktischen Möglichkeiten. Nur deren kompromissloses Nutzen wird einem Federführer durchschlagenden Erfolg versprechen.

U. N. Glutz von Blotzheim

JOST, J.-P. (2014): **Le grand sommeil hivernal chez les animaux: l'hibernation et ses applications pratiques**. Favre, Lausanne, 199 S., Farbzeichn., sFr. 29.–. ISBN 978-2-8289-1394-6. – «Sommeil hivernal» ist nicht einfach mit «Winterschlaf» zu übersetzen. Für die deutsche Unterteilung der Überwinterungsstrategien scheint im Französischen keine einfache Entsprechung zu existieren. Unter Winterschlaf wird die langdauernde, starke Reduktion der Körperfunktionen verstanden (z.B. beim Murmeltier), unter Winterruhe die geringfügige Absenkung von Körpertemperatur (z.B. beim Braunbären) und unter Winterstarre das Erkalten entsprechend der Umgebungstemperatur (bei wechselwarmen Tieren, z.B. Fröschen). Ersteres ist die «hibernation en hypothermie profonde», Winterruhe wird mit «hibernation en hypothermie légère», «hibernation» oder «sommolence hivernale» übersetzt. Bei Vögeln kommt eine vorübergehende Starre vor, Torpor genannt, und winterschlafähnliche Zustände sind wohl verbreiteter als gemeinhin angenommen wird. Am ausgeprägtesten ist das Phänomen bei einer nordamerikanischen Ziegenmelkerart, der Winternachtschwalbe *Phalaenoptilus nuttallii*. Der grösste Teil des Buches befasst sich aber mit Säugern und Amphibien. Leicht verständlich, aber gründlich recherchiert stellt Jean-Pierre Jost die Überwinterungsstrategie zahlreicher Arten beispielhaft vor, mit ihren oft erstaunlichen physiologischen Anpassungen. Wie seine früheren Bücher hat er auch sein neuestes Werk mit eigenen Farbzeichnungen illustriert. C. Marti

KOOP, B. & R. K. BERNDT (2014): **Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Band 7. Zweiter Brutvogelatlas**. Wachholtz Verlag, Neumünster. 504 S. € 48.– zuzüglich Porto & Verpackung. ISBN 978-3-529-07307-6. – Der erste Brutvogelatlas Schleswig-Holsteins ist nach den Erfassungsjahren 1985–1994 im Jahre 2002 (2. Aufl. 2003) erschienen. Der nun vorliegende zweite Atlas dokumentiert die Situation der Brutvogelpopulationen der Jahre 2005–2009. Er besticht durch die grafische Ästhetik und die beispielhafte Informationsfülle. Die methodischen Vorgaben seitens des DDA für die bundesweite ADEBAR-Kartierung wurden übernommen, die Brutvögel aber glücklicherweise auf 40 km²- statt 120 km²-Rasterflächen erfasst und die Auswertung der Erhebungen nicht weiter getrieben, als die Methodik der Feldarbeit erlaubt (Bestandsschätzung). Die Vergleichbarkeit der beiden Atlanten ist bei gleichzeitiger Nutzung von Verbesserungsmöglichkeiten voll gewährleistet. Persönlich freut mich besonders, dass zugunsten eines möglichst informativen und aktuellen Textes auf Wiederholungen aus dem ersten Atlas und Abschriften aus Handbüchern und anderen Werken bewusst verzichtet worden ist. Der Allgemeine Teil ist mit Habitatfotos und Grafiken über Veränderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung reich illustriert. Auf Vogelvignetten, wie sie die meisten Atlanten zielen, ist ohne einem Schema zu folgen zugunsten von Fotos von Vögeln und spezifischen Habitaten sowie

Grafiken zur Bestandsentwicklung und Tabellen zu Siedlungsdichten verzichtet worden. Die Textkapitel der Artkommentare sind durchwegs dieselben (Verbreitung, Lebensräume, Bestand, Entwicklung, Gefährdung, Schutz), deren Inhalt aber wohltuend auf die artspezifischen Bedürfnisse und Besonderheiten ausgerichtet. So zeigt z.B. die Rasterkarte des Kuckucks eine noch immer fast flächendeckende Verbreitung der Art. Die Karte der Bestandsveränderungen seit der ersten Brutvogelkartierung und die vielen konkreten Zahlen im Text belegen aber eindrücklich, warum der Kuckuck jetzt in der Vorwarnliste der aktuellen Roten Liste figuriert und bei sorgfältiger Kartierung als Zeigerart für den Strukturreichtum der Landschaft grössere Beachtung verdient. Die Autoren scheuen sich nicht, auf Erfassungsprobleme und auf notwendige Intensivierung der Klärung der Ursachen von Bestandstrends hinzuweisen (z.B. Rotmilan). In anderen Fällen weiss man, wie die negative Bestandsentwicklung gestoppt werden könnte (z.B. Kiebitz); auf die Kartierungsergebnisse müsste jetzt die Umsetzung spezifischer Artenförderungsmaßnahmen folgen. Erst dann wäre das eigentliche Ziel jeden Monitorings erreicht. – Kurz: Ein Atlas, der sowohl beim geniesserischen Durchblättern als auch bei intensiver Lektüre grosse Freude macht, neue Massstäbe setzt, voller Anregungen steckt und ein Kompliment an die Autoren und die zahlreichen Mitarbeiter für das bisher Geleistete verdient.

U. N. Glutz von Blotzheim

PABST, M. A. (2013): **Die Wunderwelt der Pollen**. AT Verlag, Aarau, 240 S., ca. 200 Farbfotos, sFr. 44.90. ISBN 978-3-03800-700-5. – Zugegeben, Pollen scheinen kein ornithologisches Thema zu sein, abgesehen davon, dass eine zunehmende Zahl von Ornithologinnen und Ornithologen bei Beobachtungsgängen und Revierkartierungen im Frühling unter Heuschnupfen leiden dürfte. Zwar gibt es in den Tropen einige Vogelarten, die zum Bestäuben der Blüten beitragen, u.a. die Kolibris, aber hierzulande sind Pollen den biologische Interessierten wohl eher wegen der Klimageschichte bekannt: Die äusserst widerstandsfähigen, je nach Pflanzenart sehr unterschiedlich gestalteten Pollen erhalten sich vor allem in Mooren so gut, dass sich aus ihnen die Vegetation und damit die Umweltbedingungen rekonstruieren lassen. Die Biologin Maria Anna Pabst hat Pollen im Rasterelektronenmikroskop fotografiert. Einige der besonders spektakulären Beispiele hat sie für dieses Buch auf Leinwand ausgedruckt und mit farbiger Tusche bemalt. Diese minutiös nachgearbeiteten Kunstwerke der Natur sind auf ganzseitigen Bildern im zentralen Teil «Pflanzenporträts» des Buches wiedergegeben. Die Farbwahl ist natürlich subjektiv und Geschmackssache; sicher macht die Farbe das Buch attraktiv, aber mir persönlich gefallen die Schwarzweiss-Reproduktionen mindestens ebenso gut. Der fast 70 Seiten umfassende Einleitungsteil befasst sich sehr fundiert mit der Pflanzenzelle, mit den Blüten, den Pollen und der Bestäubung. Ebenso lesenswert sind die abschliessenden ethnobotani-

schen und kulturgeschichtlichen Betrachtungen von Wolf-Dieter Storl.
C. Marti

ZINKE, O. (2013): **Offenland: Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft.** Begleitband zur Ausstellung «Offenland – Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft» vom 6. September 2013 bis 31. August 2014. Hrsg.: Museum der Westlausitz. Kamenz. 292 S., € 15.–. ISBN 978-3-910018-66-2. – Vogelschutz im Kulturland ist nach wie vor ein aktuelles Thema, nicht nur in der Schweiz, sondern in grossen Teilen Europas. Das Museum der Westlausitz in Kamenz hat dem Kulturland in Sachsen eine Sonderschau gewidmet und einen umfangreichen Ausstellungsführer publiziert. Das Buch überzeugt mit seinen grossformatigen, aussagekräftigen Bildern. Schön aufgemacht sind auch die einfach zu lesenden Grafiken: Veränderungen werden konsequent mit blauen Punkten proportional zur entsprechenden Grösse in der entsprechenden Zeitspanne dargestellt, sei es die Länge der Hecken oder die Grösse der Rauchschnalbenpopulation. Der Inhalt ist in elf Kapitel unterteilt, die jeweils einem Lebensraum gewidmet sind und von insgesamt 13 Autoren geschrieben wurden. In jedem Kapitel werden 2–5 typische Vogelarten näher vorgestellt. Die Verbreitung jeder der vorgestellten Arten in den drei Atlasperioden 1978–82, 1993–96 und 2004–07 Art wird in einer Rasterkarte präsentiert. Weniger überzeugt hat mich der Text. Für wen ist das Buch geschrieben? Was ist dessen Ziel? Der Text ist stellenweise sehr fachspezifisch und enthält viele Begriffe, die nirgendwo genauer erklärt werden. Andererseits bleiben die Texte oft vage. Statt klarer Grössenordnungen werden häufig nur ungenaue Begriffe wie «viele» oder «selten» verwendet. Zudem hätte eine etwas straffere Redaktion dem Werk nicht geschadet. Trotz klarer Trennung der Kapitel kommt es doch zu vielen Wiederholungen, vor allem was die Geschichte der Landschaft betrifft. Trotz dieser Kritik lohnt es sich, das Werk zu lesen. Ungewohnte Aspekte liefert etwa das Kapitel über die Ställe als Lebensraum, ein Thema, das bei uns kaum Beachtung findet. Weil Sachsen ganz andere naturräumliche und historische Hintergründe hat als wir sie aus der Schweiz kennen, ist ein Vergleich zwischen diesen Gebieten besonders anregend. Einerseits findet sich viel Gemeinsames, etwa wenn es um Hecken oder Hochstammobstbäume geht, andererseits bieten die Bergbaufolgelandschaften oder die grossflächigen Feldfluren als Winterlebensraum für Gänse und Schwäne für uns Schweizer weitgehend unbekannte Perspektiven. Das Buch ist all jenen zu empfehlen, die an den Kulturlandschaften Europas und den Zusammenhängen zwischen Vögeln, Lebensräumen und Menschen interessiert sind. Es ist somit auch eine gute Ergänzung zur neuen Avifauna von Stefens et al. (2013): Brutvögel in Sachsen (Sächs. Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden).
S. Birrer

Datenträger

DEROUSSEN, F. & N. DELALOYE (2013): **Oiseaux des jardins.** Audio-CD, Nashvert/Naturophonia und Nos Oiseaux, sFr. 25.– ISBN 978-2-970029-87-8 (Nos Oiseaux) bzw. 978-2-940365-67-8 (Rossolis). – Die CD ergänzt den Feldführer «Oiseaux des jardins», den Nos Oiseaux aus Anlass ihres 100-jährigen Jubiläums herausgegeben hat (Besprechung s. Ornithol. Beob. 110: 381, 2013). Enthalten sind die Gesänge von 56 Vogelarten, gruppiert nach fünf Hauptlebensräumen. Die Arten werden angesagt. Die einzelnen Aufnahmen dauern zwischen 0,48 min (Grünfink) und 2,17 min (Buchfink). Eine Beilage zeigt schematisch die ungefähre Gesangsaktivität jeder Art im Tages- und im Jahresverlauf.
C. Marti

DINGLER, K.-H. (2014): **Die schönsten Vogelgesänge: unsere singende heimische Vogelwelt.** Audio-CD, Ed. Ample, Germering, € 9,95. ISBN 978-3-938147-48-1. – Bei einer Gesamtspielzeit von gut 72 min und einer Auswahl von 30 Arten und dem Verzicht auf jede Ansagen oder gesprochenen Kommentar bleibt reichlich Zeit, die Gesänge anzuhören und sie sich einzuprägen. Die einzelnen Aufnahmen dauern von 1,41 min beim Buchfinken bis zu 3,13 min bei der Goldammer. Ausser dem Kuckuck und der Ringeltaube sind alle präsentierten Arten Singvögel. Es sind mehrheitlich verbreitete und häufige Arten, aber auch solche, die bei uns selten oder kaum mehr gehört werden können, wie etwa Schilfrohrsänger und Dorngrasmücke. Die Reihenfolge der Arten ist alphabetisch und richtet sich nach dem deutschen Artnamen. Schliesslich ist es – wie der Titel sagt – ganz einfach schön und entspannend, den Vogelgesängen zuzuhören.
C. Marti

Zusammenfassungen der Beiträge aus «Nos Oiseaux», Band 61, Heft 1, März 2014

JEANMONOD, J. & P. RAPIN (2014): **Première nidification de la Grande Aigrette *Egretta alba* en Suisse.** Nos Oiseaux 61: 1–11.

Erster Brutnachweis des Silberreiher *Egretta alba* in der Schweiz. – Seit Beginn der 1990er-Jahre mehrten sich in Westeuropa Herbst- und Winterbeobachtungen von Silberreiher. Diese Zunahme war auch in der Schweiz feststellbar, insbesondere am Südostufer des Neuenburgersees, in der Broye-Ebene (Kantone Waadt und Freiburg), im Grossen Moos (Kantone Bern und Freiburg) sowie in der Orbe-Ebene (Kanton Waadt). Ab 2000 erfolgten immer häufiger auch Übersommerungen. Am 9. August 2013 fütterte ein Altvogel am Neuenburgersee zwei knapp flügge Jungvögel. Es handelt sich bei dieser Beobachtung um den ersten Brutnachweis der Art in der Schweiz. Bereits in den Jahren zuvor schienen sich in derselben Gegend Silberreiher während der Brutzeit niederzulassen. (Übersetzung: A. Aebischer)